

Der Zauber des Vielschichtigen

Interview mit Chefdirigent Thomas Zehetmair

über Alban Berg und Gustav Mahler

Herr Zehetmair, Alban Bergs Violinkonzert zählt fest zu Ihrem Repertoire, Sie kennen es in all seinen Nuancen. Es ist „dem Andenken eines Engels“, nämlich der 18-jährigen Manon, Tochter von Alma Mahler und Walter Gropius, gewidmet, die im April 1935 an Kinderlähmung starb. Ein todtrauriges Ereignis, an dem viele Freunde der Familie, auch Alban und Helene Berg, großen Anteil nahmen. Das Stück könnte eine Art Requiem sein, aber die Musik ist nicht ausschließlich traurig ...

Ja, das Großartige an Bergs Violinkonzert sind die vielen tiefen Dimensionen, die das zweisätzliche Stück durchläuft. Das Portrait von Manon Gropius prägt den ersten Satz, das verspielte, feinsinnige Mädchen kommt dort im Scherzando zum Vorschein, ehe die Katastrophe und die anschließende Trauer und wehmütige Erinnerung das Stück beenden.

Vielleicht auch Trauer um sich selbst? Alban Berg schrieb das Konzert im Wettlauf gegen die Zeit, er erkrankte im Sommer 1935 schwer und schien zu ahnen, dass dieses Stück tatsächlich sein letztes vollendetes Werk sein würde. Selbst wenn man das nicht weiß und mit Zwölftontechnik sonst nicht sehr viel anfangen kann, geht einem diese Musik unter die Haut. Das Violinkonzert wurde zu Bergs meistgespieltem und beliebtestem Werk. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

„Dem Andenken eines Engels“ ist wie eine Bach-Passion mit den unendlich vielen Rechen- und Zahlenspielen, die man nur studieren und kaum hören kann. Viele konstruktive, „objektive“ Kompositionstechniken sind in dem Stück vereint. Und dennoch ist es eine der subjektivsten, persönlichsten Aussagen des 20. Jahrhunderts. Das ist sicher ein Teil des Zaubers dieses Stückes!

**„... eine der subjektivsten, persönlichsten Aussagen des 20. Jahrhunderts.“
(Thomas Zehetmair über Bergs Violinkonzert)**



Wo Sie gerade Johann Sebastian Bach nennen ... Im letzten Satz zitiert Berg einen Bach-Choral und schreibt den Text sogar unter die Noten: „Es ist genug! Herr, wenn es Dir gefällt, so spanne mich doch aus!“ Die Vortragsbezeichnung für die Solo-Violine zu dieser Textzeile lautet „mp, ma deciso, doloroso“, also „halbleise, aber entschieden, schmerz-

lich“. Ist das angesichts des jungen Alters des Mädchens nicht auch verstörend? Oder steckt hierin nicht das Geheimnis dieser Musik?

Aus der Zwölftonreihe heraus erklingt wie zufällig das erste Motiv dieses Bach-Chorals. Berg schreibt selbst, dass er das gar nicht geplant hat, sondern dieser Zusammenhang hätte sich erst im Verlauf seiner Komposition er-

geben. Natürlich passt es inhaltlich, das ist eine der vielen Schichten, die „Dem Andenken eines Engels“ so rätselhaft machen.

„Die unmittelbare und weder Banalität noch zerreiende Harmonien scheuende Sprache bei Gustav Mahler, und das Ganze unglaublich kunstvoll in eine riesige Form gegossen – das fasziniert immer wieder!“

(Thomas Zehetmair über Mahlers Musik)

Für dieses Konzertprogramm haben Sie zu Bergs Violinkonzert im zweiten Teil Mahlers 1. Sinfonie gewählt. Berg war ein großer Mahler-Bewunderer. Was verbindet beide Stcke, obwohl fast ein halbes Jahrhundert zwischen ihnen liegt?

Da gibt es einige Linien zwischen „Dem Andenken eines Engels“ und Mahlers erster Sinfonie: es sind ja fast familiäre Verbindungen, immerhin war die Mutter des „Engels“ aus Bergs Violinkonzert früher mit Mahler verheiratet. Oder die versteckte und offene Programmatik bei Berg und Mahler, auch die Zitate anderer Themen, die so erfinderisch wie poetisch in beide Werke verwoben sind, sowie die Vielschichtigkeit ihrer Musik, und nicht zuletzt die Wiener Tradition, trotz der revolutionären Ideen ... Man kann viele Bezüge aufspüren.

Für einen großen Teil des Publikums der ersten Aufführungen war Mahlers Erste ein Schock. Das verunsicherte den Komponisten maßlos, er gab ihr zwischenzeitlich den Titel „Titan, Tondichtung in Symphonieform“ sowie ein Programm und verzichtete später wieder darauf. Heute wird diese Sinfonie da für umso mehr geliebt. Was hat die Leute damals wohl so schockiert? Und was schtzen Sie an Mahlers Musiksprache besonders?

Man kann ja fast schon von einem Markenzeichen genialer Musik sprechen, dass sie die zeitgenössischen Hörer verstört. Die unmittelbare und weder Banalität noch zerreiende Harmonien scheuende Sprache bei Gustav Mahler, und das Ganze unglaublich kunstvoll in eine riesige Form gegossen – das fasziniert immer wieder!

Das Interview führte Anne Sophie Meine.

Dem Andenken eines Engels

Abo-Konzert / Donnerstag / 10. März 2022 / 19:30 Uhr / Liederhalle Stuttgart

Thomas Zehetmair . Violine und Leitung

Alban **Berg** . Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“ (arr. für Kammerorchester von A. N. Tarkmann)
Gustav **Mahler** . Sinfonie Nr. 1 D-Dur (arr. für Kammerorchester von K. Simon)

Tickets gibt es bei der Kulturgemeinschaft Stuttgart.